

What brings us closer together

Von naro94

Kapitel 4: 4

4.Kapitel

Nachdem Kurt am vorherigen Tag aufgewacht war, diskutierten er, sein Vater, Carole und Blaine darüber, dass Blaine nach Ohio ziehen würde. Carole war begeistert davon, dass Blaine zu ihnen ziehen würde um zu helfen und war sofort nach Hause gefahren um das Gästezimmer zu putzen. Sie hatte betont, dass es direkt neben Kurts Zimmer läge. Burt sah nicht sehr begeistert aus, sagte aber nichts. Ungeachtet der seltsamen Situation hatte Burt die ganze Nacht mit den Jungen verbracht. Die drei blieben bis spät in die Nacht auf und schauten The Sound of Music („Schon wieder der?“), Rent („Muss das sein?“), Der Zauberer von Oz („Du erinnerst dich an jedes Wort. Was bringt das?“) und sie beendeten die Nacht mit einigen Episoden von Teen Mom („Du musst Scherzen, Kurt. Da ist ein Footballspiel am anderen Kanal und du bringst mich dazu Wiederholungen davon zu sehen?“).

Blaine schlief ein während der zweiten Episode von Teen Mom ein, nachdem er gemurmelt hatte, dass sie ihn wecken sollten, falls sie sich entschieden auf das Buckeyes Spiel umzuschalten. Burts Aufmerksamkeit wechselte zu und von der Show, aber hauptsächlich dachte er über die vorherige Diskussion mit Blaine nach. Er mochte das Kind. Er mochte das Kind wirklich. Die Art wie er alles hingeschmissen hatte um zu Kurt zu kommen, zeigte ihm wie viel er sich um seinen Sohn sorgte. „Er ist ein gutes Kind.“

Kurt sah hoch von Teen Mom, er winselte leise als er sich zu schnell bewegte. „Huh?“

Burt gestikulierte in Richtung Blaine, der sich in einem kleinen Stuhl zusammen gerollt hatte, seine Beine unter ihm, sein Kopf auf der Schulter. Er nahm tiefe Atemzüge während er schlief, ein Arm über seiner Hüfte, einer auf der Armstütze. „Blaine.. ist wirklich ein gutes Kind, Kurt.“

„Ich weiß.“ Kurts Augen trafen die seines Vaters und er lehnte sich zurück gegen seine Kissen. „Er hat ein großes Herz, Dad. Er ist wie mein Superheld. Nur seine Kleidung ist besser, als von jedem Comicsuperhelden, den ich kenne.“ Er drehte sich lächelnd um um Blaine anzusehen. Er hatte wirklich den besten Freund der Welt.

„Superheld, huh, Kiddo?“ lachte Burt. Er wusste nicht wie er Kurt sagen sollte, was er sagen wollte. Dass er so glücklich war, dass Kurt endlich jemanden wie Blaine

gefunden hatte. Er hatte sich immer Sorgen gemacht, dass Kurt niemanden finden würde, als dass ihm das Schwul-sein unangenehm war. Dass er ohne Liebe durchs Leben gehen müsste. Blaine hatte sich um Kurt gesorgt, schon bevor sie zusammen waren. Warum sonst hätte er Burt ausfindig gemacht, Grenzen ganz offensichtlich überschritten und ihm gesagt, dass er mit Kurt „das Gespräch“ führen müsse? Burt hatte den Verdacht, dass Blaine ihn schon damals geliebt hatte, Blaine hatte es nur nicht gewusst. Burt wusste das auch. Liebe kam nicht immer auf den ersten Blick und die Tatsache, dass die Jungs zuerst befreundet waren, ließ ihn hoffen, dass die Beziehung länger und glücklicher sein würde. Das war eine Sache die Burt bereute nachdem er Kurts Mutter geheiratet hatte. Er hatte Kurts Mutter mehr als alles Andere geliebt, aber sie waren vorher keine Freunde gewesen. Diese Art Freundschaft, die in eine Beziehung übergang hätte viele anfängliche Peinlichkeiten verhindert.

Es schien als gäbe es keine Verlegenheit oder Unsicherheit zwischen Kurt und Blaine. Das war sehr offensichtlich. Es gab vielleicht etwas Peinlichkeit für Burt wenn Blaine samstagsmorgens zu ihren Haus fuhr und Kurt hinausrannte, seine Arme um ihn schmiss, glücklich aufschrie und die zwei sich küssten. Aber Burt würde seine Augen schnell abwenden wenn Blaine händchenhaltend mit Kurt ins Haus kam und ein kurzes „Hallo“ murmelte. Blaine war immer sehr höflich in der Nähe von Kurts Familie und hatte immer dieses dämmliche Lächeln im Gesicht wenn Kurt Witze machte über „schwule Dinge“, die Burt niemals komplett verstand.

Die Unterschiede zwischen den beiden Jungs faszinierten ihn ebenfalls. Kurt hasste Sport. Blaine liebte Collegefootball, besonders die Buckeyes und er hatte an der Dalton drei Jahre Fußball gespielt. Er hatte sogar ein Stipendium von der UCLA, UC Santa Barbara und Duke angeboten bekommen und es abgelehnt um „näher zu Hause zu bleiben“. Burt hatte das Gefühl, dass Kurt ein größerer Grund dafür war als Blaine je zugeben würde. Kurt verbrachte seine Zeit mit Vogue lesen und shoppen. Blaine las viele Bücher und rannte Bahnen. Kurt sah Filme an, Blaine schoss Ringe. Kurt hasste Junk Food, Blaine hatte, mehr als ein Mal, mehr als eine Tüte Cool Ranch Doritos mit Finn verdrückt während sie fernsahen. Normalerweise interessierten Kurt die Shows, die zum Dorito essen verleiteten, nicht und er machte ein leises „hmpf“ Geräusch und kuschelte sich an Blaines Seite und öffnete die letzte Ausgabe der Vogue, die er schon mindestens drei Mal gelesen hatte und machte Kommentare wie „Schau mal wie süß der ist. Und er hat glattes Haar.“ Das würde zu einer von drei Situationen führen: Blaine würde ihn entweder kitzeln, so tun als ob er ihn gegen den Kopf schlagen würde oder sehr fröhlich verkünden, dass er am nächsten Tag zum Friseur gehen und sich das Haar glätten lassen würde. Letzteres ließ Kurt immer schnell verstummen.

Sie waren allerdings nicht komplett gegensätzlich. Carole scherzte oft, dass Blaine, wenn er morgens aus Kentucky ankam, ähnlich gekleidet war wie Kurt. Ihre Kleidung passte oft zusammen. Oder dass umso länger sie zusammen waren ihr Lachen sich immer ähnlicher anhörte. Beide Jungs hatten denselben Geschmack bei Autos. Offensichtlich liebten es beide zu singen und zu performen. Beide Jungs würden den Anderen ansehen, wenn Jener wegsah, ein schmales Lächeln auf den Lippen.

Es war sehr komisch für Burt die verstohlenen Blicke zwischen den Beiden zu beobachten. Kurts Augen würden aufleuchten vor Freude, dieselbe Freude die er

beobachtet hatte als Kurt als kleines Kind das erste Mal den Nussknacker gesehen hatte. Sein gesamtes Auftreten veränderte sich, wenn sein Freund in der Nähe war. Er fühlte sich wohler, er war glücklich. Burt wusste, dass Kurt für lange Zeit keine Freunde gehabt hatte und er wusste, dass Kurt von vielen an der McKinley gemobbt worden war bevor er nach Dalton ging. Nachdem er in Dalton gewesen war, hatte Kurt sich verändert. Er war einfach überzeugter von sich selbst gewesen. Burt war sich verdammt sicher, dass Blaine damit zu tun hatte. Kurt war etwas lauter in Blaines Gegenwart und viel glücklicher. Sein Lächeln war nie gezwungen. Wenn Blaine Kurt ansah, war es sicher, dass er ihn liebte. Blaines Blick würde über Kurts leuchtenden und immer gestylten Haaren, seinen blauen Augen, seiner Nase verweilen. Man konnte das Bedürfnis Kurt zu beschützen förmlich sehen. Wann immer Kurt aufgebracht war, würde er einfach seine Hand nehmen. Etwas so einfaches wie Handhalten, aber es bedeutete Kurt etwas. Burt hatte Kurt oft (fast täglich) gesehen, wie er beinahe über Finns Schuhe fiel, wenn Blaine ihn nicht gefangen hätte und lachte er wäre „so ungeschickt“.

Burt wusste nicht ob er eher enttäuscht oder glücklich für seinen Sohn sein sollte. Das Leben wäre so viel einfacher für ihn, wenn er nicht schwul wäre. Er wünschte sich für seinen Sohn, dass er ein normales Leben führen könnte, aber wer war er um darüber nachzudenken? Kurt, der sich als Kleinkind zum Geburtstag ein Paar „Sensible Heels“ gewünscht hatte, war niemals normal gewesen. Er war mitfühlend, gutherzig, süß, verständnisvoll und schüchtern gewesen, aber niemals normal. Hier war jemand der Kurt für das mochte, was er war. Ein junger schwuler Mann, aber dennoch genauso Mann wie Burt es war. Vielleicht sogar mehr, weil Kurt sich selber akzeptierte und den Mut hatte er selbst zu sein. Wenn Burt schwul gewesen wäre, wäre er nicht so selbstsicher wie sein Sohn gewesen. Blaine liebte seinen Sohn, es war schmerzhaft offensichtlich gewesen, als er mit verzogenem Gesicht in das Krankenzimmer gestolpert war, sich neben das Bett gesetzt hatte und Kurt Hand so vorsichtig genommen hatte. Als er um zwei Uhr morgens hierher gefahren war und seitdem fast jede Minute bei Kurt verbracht hatte.

Ihre Liebe ängstigte Burt. Er wollte nicht darüber nachdenken, dass Kurt nächstes Jahr vielleicht alleine mit Blaine wohnen würde. Kurt war allerdings achtzehn. Er war ein junger Erwachsener, wenn auch teilweise ein sehr kindischer. Er traf meistens gute Entscheidungen und obwohl er eine Drama Queen war, war er niemals rücksichtslos. Burt war froh, dass er jemanden gefunden hatte, aber er wurde das Gefühl nicht los, dass Kurt zum College gehen und nie wieder zurückkehren würde. Sein Sohn hatte große Träume und Burt wusste er hatte die Intelligenz um sie alle zu erreichen. Vielleicht würde es sich nicht so schlimm anfühlen wenn Kurt alleine gehen würde und ein wenig herumstolpern würde bevor er es schaffte. Zumindest würde es sich nicht anfühlen als würde er ersetzt werden.

Es war dumm, oder? Als Kurt zwölf gewesen war und in der Mittelschule gemobbt wurde, hatte er es seinem Vater nie gesagt. Aber Burt wusste es. Wie konnte er nicht? Kurt hatte in seinem Zimmer geweint während er Sound of Music sah. Er war eingeschlafen während er sich traurige Soundtracks anhörte. Kurt war nicht groß und er hatte diese Art an sich... Burt wollte nicht sagen er sah schwul aus, weil Kurt immer sagte, diese Aussage wäre „voller Vorurteile und unmoralisch, Dad“, aber es gab keinen anderen Weg es zu benennen. Burt hatte gewusst Kurt würde Probleme in der

Schule bekommen, wenn die anderen Jungs größer würden und Muskeln bekämen und Kurt weiterhin Musicals ansehen und laut zur Musik singen würde. Kurt hatte schon immer auch die weiblichen Teile gesungen. Kurt pflegte sein Gesicht mit den großen blauen Augen. Seine Hände waren klein, fast weiblich. Die meisten Jungs würden fünf Minuten brauchen um eine Jeans und fünf T-Shirts für die Schule zu kaufen. Kurt würde Stunden brauchen um in jedes Geschäft zu gehen und sich perfekte Outfits zusammen zu stellen.

Aber wenn Kurt gemobbt wurde, begann er zu weinen. Er hatte keine Freunde, keinen zum Reden. Burt wusste er hätte Kurt mit seiner Sexualität konfrontieren sollen, aber wie machte man das? Und was wäre gewesen, wenn er falsch gelegen hätte? Wie ging man zu seinem Sohn, welchen man als Baby gehalten und sich vorgestellt hatte, er wäre mit fünfundzwanzig mit einer Frau verheiratet, und fragte ihn ob er sich zu Männern hingezogen fühle? Wenn seine Mutter da gewesen wäre... Sie hätte das gemacht. Kurt hätte es ihr erzählt. Burt war nicht gut in solchen Dingen. Also versuchte er Kurts Schniefen in der Nacht zu überhören und die schrecklich gezwungenen Lächeln zu ignorieren, die er tragen würde, wenn er aus dem Bus kam. Er ließ Kurt am Wochenende in der Werkstatt aushelfen, damit er sich nicht so alleine fühlte. Er ging mit Kurt zu Shows und Musicals, weil er wollte, dass er glücklich war. Kurt hatte Spaß an den Shows und Musicals, aber... aber es war nie wirklich genug, denn Kurt würde dennoch aufgebracht nach Hause kommen und sich für Stunden in seinem Zimmer einschließen während immer und immer wieder dieselben Lieder erklangen. Es verletzte Burt und er fühlte sich machtlos. Er fühlte sich als ob es nichts gäbe, dass er tun konnte um seinem Sohn zu helfen und es zerfraß ihn von innen heraus.

Burt wusste nicht was er tun sollte um zu helfen. Er wusste seine Schwester war lesbisch, aber er hatte sie nie gut behandelt. Er war genauso gewesen wie Finn in der Nacht, in der er sich beinahe von Carole getrennt hatte, hatte sie „Kampflesbe“ genannt so oft er konnte. Er hatte ihren Eltern erzählt, dass sie eine Freundin hatte. Er hatte schreckliche Witze mit seinen Football Freunden gemacht. Er ließ es zu dass die Leute an der Schule sie mobbten und behandelte sie wie Dreck. Er mochte was er tat, denn sie war auf dem falschen Weg. Wie hätte er Jahre später zu ihr gehen sollen und um Hilfe fragen? Ihr sagen, dass Kurt... Kurt wie sie war. Und er bereute es, dass er seine Schwester so behandelt hatte. Dass er damals nichts wusste, aber jetzt... jetzt wusste er alles. Jetzt wusste er wie dumm er gewesen war, wenn er seinen Sohn ansah und es auf einmal nichts mehr ausmachte, was er machte. Er machte nichts und es war auf keinen Fall falsch, weil er sein einziges Kind war, sein Baby. Und sein Sohn ließ ihn realisieren wie dumm und voller Vorurteile er all diese Jahre gewesen war. Nein, er hatte nicht den Schneid das zu tun, weil er es hasste darüber nachzudenken, was für eine schlechte Person er gewesen war. Diese Jungs taten seinem Sohn das an, was er seiner eigenen Schwester angetan hatte.

Kurt war drei gewesen und hatte angefangen sich ... ja, mädchenhaft zu verhalten... Burt war nicht sehr gut damit umgegangen. Als Kurt fünf war, hatte er ihn für Football, Baseball und Fußball Teams angemeldet. Wrestling. Karate. Kurt hatte immer geweint auf dem Weg dorthin und Burt hatte ihm gesagt: „Dieses Eine. Dieses Eine wirst du mögen, Kurt.“ Weil es etwas geben musste für Jungs, dass Kurt mochte. Sein Sohn hatte es nur noch nicht gefunden und sobald er es gefunden hatte, würde

alles gut werden und Burt könnte beweisen, dass sein Sohn nicht "so" war. Als Elizabeth es schließlich herausgefunden hatte, war sie verdammt wütend gewesen. Elizabeth war immer das bessere Elternteil gewesen. Sie hatte mit Kurt gesungen und getanzt, mit ihm gebacken und ihn zum Klavierunterricht gebracht. Sie spielte schick machen mit ihm und ließ Kurt als Kleinkind sogar manchmal in ihren Heels herumlaufen. Das hatte Burt wütend gemacht. „Du versucht unseren Sohn schwul zu machen!“, hatte er sie beschuldigt.

„Kurt mag Singen und Tanzen, Burt. Er mag es sich schick zu machen.“

„Er sollte sich die Schuhe seines Vaters anziehen, nicht die seiner Mutter.“

„Es tut mir Leid dir das zu sagen“, hatte sie schroff geflüstert, „aber dein Sohn möchte nicht die Schuhe seines Vaters anziehen und ich kann ihn verstehen. Du hast Monate lang versucht ihn zu etwas zu drängen, das er hasst, Burt! Du weißt, dass es falsch war und deshalb hast du es mir nicht erzählt! Wenn du dich jetzt so verhältst, was machst du dann wenn er dreizehn ist und sich outen will? Er wird zu viel Angst haben, dass du ihn nicht akzeptieren wirst... wird er Recht haben?“

„Kurt ist nicht schwul! Er ist erst fünf!“ Es war schwer seine Stimme zu kontrollieren. Er hatte es nie zuvor laut ausgesprochen, er hatte es immer nur für sich selber gedacht.

„Du wirst Kurt nicht wieder zum Karate bringen, Burt. Du musst jetzt anfangen ihn zu akzeptieren oder du wirst niemals in der Lage sein ihn in zehn Jahren zu akzeptieren, wenn er es am meisten braucht.“

Wieso war Elizabeth immer so klug gewesen? Wie hatte sie es geschafft Kurts Tränen zu stoppen alleine dadurch, dass sie ihn im Arm gehalten hatte und ihm das Lied vorgesungen hatte, dass Kurt noch heute immer wieder hörte? Wie hatte sie immer das richtige gesagt haben können, wenn Burt noch nicht einmal wusste wie er beginnen sollte? Deshalb musste seine Schwester Elizabeth so gemocht haben. Sie hatten oft telefoniert, mindestens ein Mal die Woche. Kurt war ihr gefolgt wenn sie geputzt hatte oder telefoniert, ihr Bein festhaltend und Kommentare abgebend, wann immer er es für richtig hielt.

Und jetzt war die eigentliche Frage, wie Kurt es geschafft hatte, jemanden zu finden, der es schaffte den Schmerz so einfach verschwinden zu lassen wie seine Mutter? Er hatte Blaine gefunden, einen Menschen der mit ihm sang und tanzte, mit ihm backte. Jemand bei dem er weinen konnte, wenn er aufgebracht war, jemand der genau wusste was er sagen musste um Kurt aufzuheitern. Blaine konnte Klavier spielen und spielte gelegentlich ein paar Noten von einem bekannten Song und ein breites Lächeln würde sich auf Kurts Gesicht ausbreiten. Manchmal würde Kurt anfangen die ersten Worte zu singen, und manchmal würde er einfach daneben sitzen, seinen Kopf auf die Schulter legen und Blaines spielenden Hände beobachten. Wenn Kurt nach der Schule aufgebracht ins Haus stürmte und seine Schlafzimmertür zuschmiss, konnte man damit rechnen, dass fünf Minuten später seufzen oder schluchzen durch die Tür dringen würde und weitere fünf Minuten später fröhliches Reden oder sogar Lachen. Das hieß immer, dass er am Telefon mit Blaine war. Wie machte Blaine das? Etwas das

Burt seit Jahren versuchte und niemals wirklich geschafft hatte und Blaine kam einfach an und konnte... konnte es. Wie konnte jemand der Kurt erst ein bisschen länger als ein Jahr kannte, ihn besser verstehen als Burt, wo doch Burt sein ganzes Leben mit ihm verbracht hatte? Es ließ ihn sich unbedeutend fühlen. Es ließ ihn sich fühlen, als wäre er ein schrecklicher Vater.

Carole hatte ihm gesagt, dass er verrückt sei und er wusste es war wahr. Blaine konnte nicht seine Rolle in Kurts Leben ersetzen. Und Burt war kein schlechter Vater. Er war ein sehr guter Vater. Er und Kurt hatten ein gutes Verhältnis. Blaine hatte dies sogar gesagt an dem Tag in der Werkstatt. Er war verrückt, weil ihn nichts von seinem Sohn trennen könnte.

Kapitel 4.2

„So.. du, uh.. er behandelt dich gut, richtig?“

Kurt sah seinen Vater mit zur Seite gekipptem Kopf an. Er hielt seinen Kopf hoch und nickte dann: „Sehr gut, Dad. Er ist der perfekte Gentleman. Immer.“

„Du hast gesagt du liebst ihn, Kurt. Ich weiß es war ernst gemeint... und ich will nur... ich denke ich versuche damit klar zu kommen. Es ist ein wenig komisch für mich, Kind. Ich sehe dich immer noch als Vierjährigen, der in den Schuhen seiner Mutter herumläuft.“

„Oh Gott.“ nach einem kurzen Blick um sicher zu gehen, dass Blaine tief und fest schlief, versteckte Kurt sein Gesicht in den Händen. Der Junge schlief natürlich, auch wenn er sich leicht bewegte. „Bitte, Dad. Das ist peinlich.“

„Du bist jetzt ein Erwachsener, Kurt. Und du erlebst momentan einige wirkliche schlimme Dinge und sie werden noch schlimmer, bevor sie besser werden.“, sagte Burt langsam.

„Ich möchte einfach schlafen.“ Sein Sohn sank zurück ins Bett. „Ich bin müde.“

„Du hast nur noch ein paar Tage hier, Kind. Wenn du nach Hause kommst werden einige Dinge anders sein und ich möchte einfach... ich möchte einfach sicher sein, dass du weißt, dass es hart wird.“ Er lehnte sich hinüber und streichelte Kurts Haar. „Du wirst nicht mehr so viele Schmerzmittel nehmen. Dir wird alles wehtun und du wirst anfangen dich an Dinge zu erinnern...“

„Dad...“

„Kurt, du musst wissen, dass das nichts ist was du für dich behalten kannst, sonst... es wird dich auffressen. Es wird sehr schwer sein. Aber du hast mich, Carole und Finn...“ Er machte eine kurze Pause. „Und Blaine. Das sind mindestens vier Leute, mit denen du reden kannst. Bitte nutz das, denn wenn du es nicht tust wird es noch schwerer... so viel schwerer.“

Kurt schluckte. Er erinnerte sich daran was passiert war. Er erzählte Leuten bloß, dass

er es nicht tat, weil er nicht darüber reden wollte. Er fühlte sich schlecht weil er log, aber nur darüber nachzudenken ließ ihn sich klein und unterlegen fühlen. Es ließ ihn seine Eingeweide gefrieren. Er dachte nicht, dass er darüber reden könnte.

„Ich möchte, dass du Anzeige erstattest, Kurt. Wenn du dich erinnerst möchte ich, dass du mit jemandem redest. Du kannst zu mir kommen wenn du möchtest oder zu Blaine. Aber ich möchte, dass du mit irgendwem redest. Dann kann derjenige dich zur Polizei bringen und du kannst die Anzeige zu Protokoll geben. Ich will, dass wer auch immer es getan hat, bestraft wird.“

Kurt schluckte wieder und sah aus dem Fenster. Weg von seinem Vater und weg von Blaine.

„Du bist fast gestorben, Kiddo. Das ist nicht in Ordnung“, sagte Burt fest aber sanft. „Du musst diese kranke Person, die das getan hat, anzeigen.“

Kurts Gesicht verzog sich, seine Lippen begannen zu zittern.

„Es interessiert mich nicht wer du bist oder welche Entscheidung du getroffen oder nicht getroffen hast. Niemand hat das Recht so etwas zu tun. Hörst du mich?“

Kurt ließ bloß einen erstickten Schluchzer aus. Er wollte dass sein Vater aufhörte zu reden. Er wollte jetzt nicht darüber nachdenken. Deswegen hatte er nichts gesagt. Er griff nach dem Knopf, der seine Schmerzmitteldosis verändern sollte.

„Nein.“ Burt nahm ihm den Knopf weg. „Die Medizin ist für das und das“ Er zeigte auf Kurts Arm und Brust. „Nicht für das.“ Er zeigte auf den Kopf.

„Aber mein Kopf tut weh.“ Seine Stimme kam als leises Wimmern heraus.

„Wovor hast du Angst, Kurt? Du warst immer so stolz darauf wer du bist. Du hast immer für das gestanden, was richtig ist.“

„Wer ich bin hat mich vor der letzten Woche auch nicht fast getötet, oder?“ Kurts Stimme stieg an und Blaines Augen schnappten auf. Er setzte sich auf und rieb sein Gesicht. „Nein, das hat es nicht. Davor konnte ich zu meinem Auto laufen und nicht angegriffen werden. Wenn die Polizei sie finden würde, würden sie wieder kommen und versuchen zu beenden, was sie begonnen haben.“

„Wenn du die Polizei sie nicht finden lässt, könnte das genauso passieren! Du kannst dich bei dieser Sache nicht kindisch benehmen, weil es um dein Leben geht! Du hattest kein Problem damit zur Dalton zu wechseln und dir Hilfe zu holen, als die Dinge an der McKinley aus dem Ruder liefen. Warum kannst du jetzt nicht zur Polizei gehen?“

„Weil es keinen Unterschied machen würde, Dad!“ Kurts Stimme war noch mehr angestiegen. Blaine hatte sich an seinem Stuhl festgekrallt, starrend. Er wusste nicht was er sagen sollte und wollte auch nicht involviert werden. Nicht jetzt, zumindest. „Es würde keinen Unterschied machen, weil ich schwul bin, Dad! Niemanden

interessiert es was irgendwer einer Schwuchtel antut!"

„Benutze nicht diese Worte! Wage es nicht, Kurt!“ Burts Stimme erhob sich ebenfalls. „Es interessiert Menschen. Mich interessiert es, Carole interessiert es. Diese Ärzte interessiert es. Deine Lehrer interessiert es. Deine Freunde interessiert es! Blaine interessiert es!“ Er zeigte zu Blaine, welcher unsicher auf dem Stuhl herumrutschte als Kurts Augen auf ihn fielen.

„Es spielt keine Rolle.“

„Willst du mir erzählen, dass dieser Junge das College hingeschmissen hat um sich um dich zu kümmern, dass er drei Stunden mitten in der Nacht fährt um dich zu sehen, dass er kaum geschlafen und gegessen hat und dass seine Gefühle keine Rolle spielen?“, sagte Burt langsam.

„Das ist nicht was ich meinte, Dad! Du verdrehst mir die Worte im Mund und du verstehst nicht!“ Kurt gab einen erstickten Schluchzer von sich und griff in seine Decke. „Du verstehst nicht wie es ist wenn so etwas p-p-passiert u-und niemand es bemerkt.“

„Das ist was du meintest, Kurt, denn das hast du gesagt. Wenn du denkst, dass seine Meinung keine Rolle spielt, dann sieh ihm ins Gesicht und sag ihm, dass er zurück zum College gehen soll, weil du weißt, dass er dort hingehört. Du hattest kein Recht ihn zu bitten zurück zu kommen. Besonders wenn du dich benehmen wirst als ob es keine Rolle spielt!“

Die Schluchzer waren nun härter und Kurt schnappte nach Luft. „Du v-v-verdrehst mir die Worte! Hör auf!“

Blaine sprang auf und rannte hinüber, setzte sich auf den Rand des Bettes und legte seine Arme um Kurt. „Shh, shh. Ist schon gut. Komm her, mein Süßer.“

Kurt lehnte sich näher und legte seinen Kopf gegen Blaines Nacken. Er weinte hilflos für viele lange Minuten. Burt starrte wütend aus dem Fenster. Er wusste nicht wie er damit umgehen sollte. Warum benahm sich Kurt so? Burt wollte bloß helfen. Blaine sah einfach nur geradeaus und wisperte ihm Zärtlichkeiten ins Ohr und küsste sein Gesicht.

„Das ist nicht was ich m-m-meinte!“, schluchzte er hilflos.

„Ist gut. Alles in Ordnung. Ich weiß, dass du es nicht so meintest, Kurt. Ich weiß.“ Blaine schaukelte ihn leicht und sanft. „Ich weiß, Honey. Ich weiß genau was du meintest.“

Burt sah bei diesen Worten auf.

„Du weißt es?“, schniefte Kurt und sah ihn an.

„Natürlich weiß ich es, Dummerchen.“, lächelte Blaine. Kurt war gerade dabei seinem

Vater einen ‚Siehst du, ich hab es dir gesagt‘ -Blick zu senden als Blaine fortfuhr. „Das heißt aber nicht, dass ich dir zustimme.“

Burt grunzte.

„Was Kurt sagen will ist, dass auch wenn seine Familie und Freunde sich dafür interessieren Niemand anderes es tut.“, erklärte Blaine leise. „Aber das ist nicht war, Kurt. Ich habe mich dafür interessiert bevor wir Freunde waren. Und es gibt noch einige andere Leute, die dich noch nicht einmal kennen, die es interessiert. Warum denkst du gibt es so viele Schwulenaktivisten da draußen? Weil so etwas oft passiert und es sie interessiert und sie es stoppen wollen.“

Kurt schniefte und sah hinunter.

„Die Leute können es nicht stoppen, wenn du nichts sagst, Kurt. Und dein Vater hat Recht. Du hast gesagt, wenn du zur Polizei gehst könnten sie zurückkommen und beenden, was sie begonnen haben... aber du weißt nicht ob sie es nicht eh machen werden. Das wichtigste ist deine Sicherheit.“

„D-du denkst ich sollte An-Anzeige erstatten?“ Kurt ließ ein Schlucken hören.

„Ich denke ich würde es tun, wenn ich du wäre... Aber ich werde dich unterstützen egal was du machst.“, antwortete Blaine sorgsam und leise. Kurt begann wieder in Blaines Schulter zu weinen und Blaine ließ seine Finger durch Kurts strubbeliges Haar gleiten. „Ich weiß du hast Angst. Ich habe auch Angst. Aber du bist nicht alleine und alles wird gut werden. Ich werde nicht zulassen, dass dir etwas passiert so lange ich hier bin. okay? Niemand wird jemals wieder Hand an dich anlegen.“

„Ich weiß nicht wer es war.“, keuchte Kurt zwischen Schluchzern. „Ich k-kannte sie nicht. S-sie sind e-ei-ei-einfach herausgesprungen als ich zu m-meinem Auto gegangen bin!“

„Hast du sie gesehen?“, fragte Blaine sanft. „Hast du sie erkannt?“

Er schüttelte seinen Kopf, das Gesicht rot und aufgedunsen. „Ich g-glaube nicht. S-sie waren s-s-sehr groß und s-stark. D-der erste hat meine T-Tasche genommen und ihn dem g-größeren zugeworfen und ein anderer hat mich geschubst als ich nach meinen Schlüsseln ge-ge-gegriffen habe.“

„Wie viele waren es, Kurt?“, fragte Burt. „Du sagtest der Erste.“

„D-drei denke ich. W-weil... weil...“ Sein Atem kam nun in kurzen Stößen und seine Hände zitterten. Er schloss seine Augen. „Weil der E-erste Kerl meinen Rucksack genommen hat und ihn dem größeren zuge-geworfen hat. U-und ein anderer nahm mein Telefon.“

„Du warst am telefonieren?“

„Nein, ich hatte gerade aufgelegt. E-er hat es genommen und ich habe geschrien,

dass er aufhören soll, also schmiss er es auf den Boden und stampfte darauf. D-dann warf d-der Kerl meine Tasche auf den Boden und m-mein Laptop zerbrach und die zwei lachten einfach und sagten etwas.“

„Was haben sie gesagt?“

„Ich weiß es nicht! D-der eine sagte ‚Zeig es ihm!‘ und der andere war einfach... war einfach am reden. Ich weiß es nicht!“ Kurts Stimme war sehr hoch und hysterisch.

Blaine rieb sanft Kurts Schulter. „Beruhige dich. Shh. Es ist alles gut. Nimm dir deine Zeit, Kurt. Hol Luft. Lass uns eine kleine Pause einlegen?“

Kurt schüttelte schnell den Kopf. „Er sagte immer wieder ‚Verpass‘ ihm eine Lektion! Er ist eine S-s-schwuchtel. Verpass‘ ihm eine Lektion‘ und ich versuchte weg zu kommen und der g-größere schubste mich ge-gegen eine Wand u-und nannte mich „hübscher Junge“ und er sch-schlug mich h-hier.“ Seine zitternden Hände berührten die Haut über seiner rechten Augenbraue. „Und ich habe gesagt ‚Lasst mich gehen lasst mich gehen!‘ aber er ... er hörte einfach nicht zu. Er schlug meinen Kiefer sehr hart und mein K-Kopf schlug gegen die Wand, sehr, sehr hart.“

Blaines Hand wanderte hinter Kurts Kopf und er streichelte sanft das strubbelige, dreckige Haar in beruhigender Weise.

„Und ich habe versucht ihn zu treten und muss ihn getroffen haben, denn er... er...“

„Er was, Kurt?“, drängte sein Vater.

Kurt schloss die Augen und holte tief Luft. „Er schlug mich in den Magen. Ich spürte Erbrochenes in meinem Mund. Er hat mich wieder dort geschlagen und wieder und mein Mund öffnete sich und ich übergab mich über ihn und er schubste mich wieder gegen die Wand und startete meine Brust sehr hart zu schlagen. Es tat so sehr weh.“ Er wimmerte. „Die anderen zwei jubelten und es war widerlich. Er schlug mich ins Gesicht und in den Magen und dann stoppte er.“

„Er stoppte?“

„Ich dachte er wäre fertig.“ Kurts Stimme zitterte und er holte tief Luft und lehnte sich gegen Blaine. „Aber dann bewegte er sich und schubste mich gegen ein Holzpfehlding und er stieß meinen Kopf sehr hart dagegen.“ Er holte wieder tief Luft. „Dann hörte ich dieses Knacksen als er mich mit dem Knie in den Magen traf. Dann ging er zurück zu meinem Gesicht und hat mich einfach immer wieder geschlagen und wieder und wieder und wieder und...“ Er schluckte und rieb seine Augen wie wild. „Er sagte noch immer ‚Jetzt bist du nicht mehr so hübsch, oder Schwuchtel?‘ und ich konnte einfach nichts mehr sagen, weil ich die ganze Zeit geschrien hatte und meine Kehle weh tat und meine Lippe und meine Nase bluteten und es lief mir in der Kehle hinunter und es war so widerlich. Und dann schlug er mich wieder und ich fühlte mich einfach als ob... als ob ich sterben würde. Es tat so weh und dann wachte ich auf und... und ich war hier.“

Der Raum war still außer Kurts schluchzen in Blaines Schulter. Blaine hatte seine Zähne zusammen gebissen und Tränen standen in seinen Augen, aber er löste nicht den Griff um seinen Freund. Burt schritt im Raum auf und ab, holte tief Luft. Seine Fäuste ballten und entspannten sich, seine Augen waren verengt. Er wusste nicht was er tun sollte, was er denken sollte. Er war so wütend darüber was mit seinem Sohn passiert war. Seinem Sohn.

„Ich habe so sehr versucht weg zu kommen, Daddy. Ich habe es wirklich versucht, aber er war zu stark.“ Kurts Stimme war so leise und ließ ihn so klein wirken, wie einen verängstigten Siebenjährigen, der ein Glas zerbrochen hatte.

Burt kam auf ihn zu und in einem schnellen Moment hatte er Kurt aus Blaines Armen und in seine eigenen genommen. Kurt begann noch stärker zu schluchzen, murmelte alle möglichen Worte, die niemand verstand. Burt schaukelte ihn vor und zurück während er ihm auf den Rücken klopfte. „Wer auch immer das getan hat, wird dafür bezahlen, Kurt.“, schwor er. „Ich werde diese Männer finden und sicher gehen, dass sie dafür bezahlen was sie dir angetan haben.“

„Ich habe es wirklich versucht.“, schluchzte Kurt. „Es tut mir so Leid. Ich habe wirklich versucht weg zu kommen.“

„Ich weiß, Kind. Ich weiß du hast es versucht.“ Er küsste Kurt auf den Kopf. „Ich bin so stolz auf dich, Kurt.“

Burt realisierte nicht, dass er Kurt fast eine halbe Stunde so hielt, bis eine Krankenschwester hereinkam um seine Vitalzeichen und seine Medikation zu kontrollieren. Sie wechselte den Infusionsbeutel, sich der zuvor stattgefundenen schrecklichen Diskussion nicht bewusst. Sie summte fröhlich als sie ihn fragte, wie er sich fühle und bemerkte nicht (oder entschied sich zumindest es nicht zu beachten) die aufgequollenen Augen und Wangen voller Tränen. Nachdem sie Burt gesagt hatte, dass das Abendessen bald kommen würde, verließ sie den Raum.

Blaine saß auf der Kante des Bettes und Burt stand auf der anderen Seite, seine Hand auf Kurts Schulter. Die erneute Stille war, wie auch immer, nur von kurzer Dauer, weil Burts Handy klingelte. Er seufzte. „Hallo... Was genau ist passiert? ... Das ist wirklich keine gute Zeit, Jeff. Ich weiß nicht was ich dir sagen soll...“

„Das ist schon in Ordnung, Dad.“, wisperte Kurt.

„Nein. Ich gehe nicht, Kurt.“, sagte Burt zu ihm. „Sie können einen Weg finden es alleine zu lösen.“

„Ich fühle mich besser. Ehrlich. Du kannst zurückkommen nachdem du welche Krise auch immer beendet hast und wir werden alle hier herumstehen und singen wenn du zurückkommst oder was immer du möchtest. Aber geh.“

„Bist du dir sicher?“ Burt sah ihm ins Gesicht und lies das Telefon sinken.

„Ja“, zuckte Kurt mit den Schultern. Er interessierte ihn nicht wirklich ob sein Vater

ging oder nicht, weil er sich besser fühlte und er etwas Zeit alleine mit Blaine wollte damit sie kuscheln konnten. Es gab einfach Dinge, die du nicht vor deinem Vater tust und mit dem Freund zu kuscheln gehörte definitiv dazu. „Ich habe Blaine. Plus, es kommt gerade ein Marathon von Wiederholungen von Project Runway. Wir beide wissen, wie sehr du diese Show hasst. Mir wird es gut gehen.“

Burt war froh über die Krise auf der Arbeit als er das hörte. Teen Mom letzte Nacht war schlimm genug gewesen. Es würde ihn nicht stören einige Stunden Project Runway zu verpassen. „Ich werde bald zurück sein, okay Kiddo? Sehr schnell.“

Kurt nickte, schniefend. „Okay Dad.!

„Willst du irgendwas? Essen oder Magazine oder etwas zu trinken? Soll ich dir einen neuen Laptop oder ein Handy mitbringen?“

„Zu jeder anderen Zeit würde ich die Tatsache, dass ich dir leid tue, ausnutzen und würde dich dazu bringen mir ein neues Auto zu kaufen und um alles Mögliche fragen... Aber ich möchte momentan nichts außer fernsehen. Trotzdem danke.“

„Möchtest oder brauchst du etwas Blaine? Essen, Bücher?“, fragte Burt.

„Ich bin okay Trotzdem danke.“, sagte Blaine sanft. „Wenn er sich dazu entscheidet, dass er etwas braucht, werde ich dich anrufen.“

Burt nickte und wuschelte durch Kurts Haare. „Ich werde sofort wieder zurück sein, Kiddo. Ich verspreche es.“

„Komm, geh schon.“, winkte Kurt ab. „Und sag Jeff er muss wirklich aufhören diese Polo Shirts mit den grünen T-Shirts tragen und geh sicher, dass du ihm sagst, dass das schrecklich aussieht.“

Burt schnaubte und ging kopfschüttelnd. Er schloss die Tür langsam hinter sich.

Kurt sah auf zu Blaine und schniefte ein bisschen.

„Rutsch rüber, du“, sagte Blaine froh, dass Kurt sich jetzt mehr bewegen konnte und er selbst nicht mehr halb auf und halb neben dem Bett liegen musste. Kurt rutschte vorsichtig zur Seite und sah auf ihre Hände hinunter. Blaine lehnte sich hinüber und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Er hat gelogen.“

„Was?“ Kurt sah auf, seine Augen schillerten noch immer voller Tränen.

„Dieser Typ hat gelogen. Du bist noch immer wunderschön.“

Kurt lehnte sich lächelnd gegen den anderen Jungen. „Ich liebe dich, Blaine.“

Blaine küsste seine Wange und zog ihn noch näher. Kurt passte perfekt an seine Seite und die zwei pressten sich bequem aneinander. Blaine streichelte sanft über Kurts Körper während sie kuschelten. „Ich liebe dich auch, Kurt.“

